

Newsletter 1/2020

Angebote zur politischen Bildung
Januar – März 2020



Inhalt

„Demokratie ist wie ein lebender Organismus“	4
Von Estland lernen – Digitalisierung mit Ermutigungsfaktor –	
In Sachen Bürgerdienste ist das Baltenland führend. Das zieht Besucher aus vielen Ländern an.	10
Erstes Vernetzungstreffen – Schule im Dialog Sachsen –	
Erste Schritte auf dem Weg zur Nachhaltigkeit politischer Bildung	14
Neue Bücher aus dem Angebot der Landeszentrale	22
Veranstaltungen Januar bis März 2020	26
Trabis, Panzer, Minenräumer – Wanderausstellung in	
Prager Botschaft	34
„Gesellschaftlichen Zusammenhalt gestalten“ –	
Befunde aus Wissenschaft und Praxis	38
In eigener Sache: Vergangenheit und Zukunft	40
Politik?! – Sächsische Landeszentrale für politische Bildung	42
Impressum	44



„Demokratie ist wie ein lebender Organismus“

Das Interview führte Christina Wittich

Am 17. November las der Schauspieler Roman Knižka Texte Überlebender rechter Gewalt in der Gedenkstätte Bautzen. „Es ist geschehen und folglich kann es wieder geschehen“ hieß sein Programm, musikalisch begleitet vom Berliner Quintett Opus 45. Zur Reflexion über die eigene Einstellung und das eigene Handeln wolle Knižka sein Publikum an diesem Abend anregen, sagte er uns vorher im Interview.

Herr Knižka, gemeinsam mit dem Berliner Quintett Opus 45 geben Sie anlässlich des Volkstrauertages am 17. November eine szenische Lesung in der Gedenkstätte Bautzen. Was genau erwartet die Besucher?

Es erwartet sie ein Sohn der Stadt, der lange schon nicht mehr in Bautzen lebt und sich trotzdem Gedanken macht. Jemand, der mit anderen Künstlern angereist ist und aus seiner Sicht Dinge aufdeckt und Schlüsse zieht, Parallelen zieht und beim Zuhörer Erkenntnisse schüren will.





„Es ist geschehen, und folglich kann es wieder geschehen“ ist der Titel der Veranstaltung, ein Zitat des Auschwitz-Überlebenden Primo Levi. Sie rezitieren Texte in Abwechslung mit klassischer Musik. Wessen Texte lesen Sie dort?

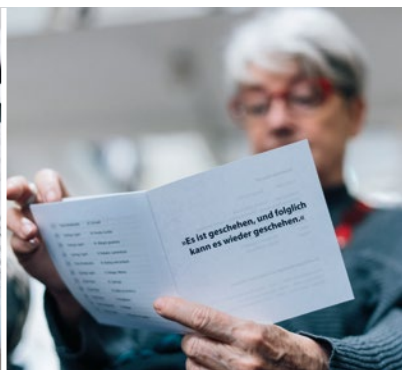
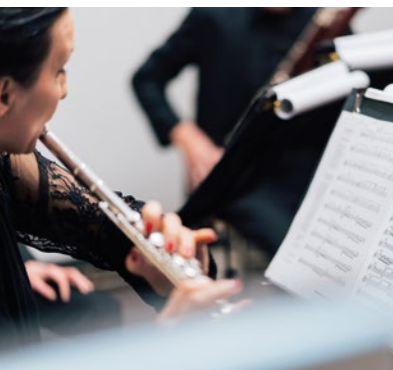
In unserem Programm geht es um die Opfer nationalsozialistischer Gewalt nach 1945. Wir haben Texte und Kompositionen von Opfern des Nationalsozialismus und der rechten Szene in Deutschland ausgesucht, verfasst von Menschen, die den rechten Terror hautnah erlebt haben. Für uns ergibt diese Zusammenstellung einen roten Faden bis in die heutige Zeit. Wir nehmen ganze Dekaden rechter Gewalt seit Gründung beider deutscher Republiken unter die Lupe. Seit dem zweiten Weltkrieg ist der rechte Terror bei uns immer wieder zu finden. Das will ich zeigen, vor allem auch in Bezug auf meine Heimatstadt.

Was hat Bautzen damit zu tun?

Ich war sehr, sehr überrascht über meine Heimatstadt, als es hier vor einigen Jahren auf einmal den Aufstand von Wutbürgern gab, die Angst hatten, dass Asylsuchende in diese Stadt kommen, und die etwas dagegen hatten, dass ein leerstehendes Hotel zu einem Heim umgebaut wird. Das hat mich empört. Gerade in Sachsen, in der Lausitz, leben so verschwindend wenig Asylsuchende. Die Angst ist am größten vor etwas Unbekanntem. Ich lebe seit langem in Berlin und ich merke was es braucht, um nebeneinander zu leben. Gerade in unserer globalen Welt müssen wir uns arrangieren. Ich finde es regelrecht dumm, wenn man sich hinstellt und sagt: *„Ich möchte unsere Welt nicht teilen“*. Den Perspektivenwechsel müssen wir können. Das verlangt eine Demokratie ab. Alles andere ist extrem konservativ oder sogar faschistoid. Demokratie ist wie ein lebender Organismus, der am Leben gehalten werden muss. Da muss jeder dabei sein und auch im Kopf mitarbeiten.

Sie kennen Bautzen als Heranwachsender, als junger Mann, später als Gast. Würden Sie sagen, dieses Denken war schon immer da?

Es hat auch damit zu tun, dass viele sich hier am Rand fühlen. Geografisch gesehen ist das ja auch so. Den Rand gibt es im Saarland aber auch. Nur dort fühlen sie sich nicht an den Rand gedrückt. Hier im Osten ist das aber der Fall. Das hat mit Erziehung und mit Bildung zu tun und mit dem Bedürfnis, Möglichkeiten wahrzunehmen und sie zu nutzen. Wenn ich mich zurücksehe in meine alte DDR und feststelle: Moment mal, seit 30 Jahren hat sich in meinem Leben nichts wirklich verbessert, das kotzt mich an, dann bin ich genervt von der Situation, aber vor allem eben von meiner persönlichen Situation. Und an der kann ich etwas ändern. Ich habe zum Beispiel meine Beine in die Hand genommen und versucht, meine eigene Perspektive zu schaffen. Ich habe etwas gewagt. Ich habe etwas riskiert. Ich habe Angst gehabt und trotzdem auch aus diesen Erlebnissen geschöpft.



Sie sind 1989 aus der DDR geflohen – warum?

Ich hatte einen Studienplatz an der Schauspielschule in Leipzig bekommen. In dem Moment begann bei mir ein Nachdenken: Wenn ich diesen wahnsinnig lange ersehnten Studienplatz wahrnehme und im Herbst 89 das Studium beginne, wenn ich das schaffe und viel Glück habe, dann werde ich vielleicht eines Tages in Berlin an einem großen Theater spielen können. Vielleicht werde ich für die DEFA drehen. Mehr fiel mir nicht ein. Das war mir zu wenig Perspektive. Ich wusste, in der DDR kann ich einfach nicht befreit leben, nicht künstlerisch und nicht als Mensch.

Sie kennen die Erfahrung als Flüchtender, der alles zurücklässt. Gemeinsam mit zwei Freunden sind Sie als 18-Jähriger über die Grüne Grenze gegangen. Wie war das?

Wir haben uns akribisch vorbereitet, auch weil wir wussten, das würde ein paar Tage und Nächte dauern. Wir haben Landkarten einstudiert. Die waren nicht besonders präzise. Das heißt, wir haben uns nur in etwa danach richten können. Das bedeutete, dass eine Waldschneise doch nicht vorhanden war oder eine riesengroße Dornenhecke nicht verzeichnet. Wir wussten auch nicht, kommt jetzt die Grenze oder erst in drei Kilometern? Das Gelände war unwegsam und wir wussten auch nicht, ist das jetzt die Grenze in den Westen oder noch zwischen den Bruderländern. Hilfsmittel mussten wir zu Hause lassen, falls wir nämlich gefasst worden wären, dann sollte es keine Indizien geben. Wir hätten uns ausgegeben als junge Historiker auf der Suche nach einer Burg, die doch in dieser Gegend auf einem Berg sein muss. Deswegen keine Luftballons, Schnur, Taschenmesser oder Lupe, geschweige denn Dokumente. Wir hatten tatsächlich nur unseren DDR-Ausweis in diesem kleinen blauen Klarsichtumschlag.

Wie lange waren Sie so unterwegs?

Nach vier Tagen und Nächten hat uns eine österreichische Patrouille geschnappt und ich hab gedacht, oh Gott, die schubsen uns jetzt wieder rüber in den Ostblock. Dann hat man uns das erste Mal gesagt, dass wir deutsche Bürger sind, Bürger der Bundesrepublik Deutschland. Monate später habe ich der Ständigen Vertretung der DDR geschrieben und um Aberkennung meiner DDR-Staatsbürgerschaft gebeten. Die Antwort war vielsagend: Sie waren, sind und bleiben DDR-Bürger. Sie können gern wieder in die DDR zurückreisen, um ihre Leute zu besuchen. Dann fiel zum Glück die Mauer.



Lebten Sie zu der Zeit schon in Berlin?

Wir waren noch in Baden-Württemberg. Wir dachten damals, das ist ein reiches Bundesland, da finden wir schnell Arbeit. Ich habe in der Gummifabrik gearbeitet und in einem Tennisclub Teller gewaschen. Vielleicht vom Tellerwäscher zum Millionär, war mein Gedanke. Plötzlich standen die Wasserwerfer in Dresden am Hauptbahnhof und in Leipzig fanden Montagsdemos statt. Wir dachten, das ist unser bisheriges Land. Was da gerade passiert ist ja Wahnsinn.

Sie sind mit Ihrer Flucht ein hohes persönliches Risiko eingegangen, insofern ist es beinahe metaphorisch, ausgerechnet in den Gedenkstätten Bautzen aufzutreten.

Das Verrückte ist ja außerdem, dass vielleicht 200 Meter schräg gegenüber mein Kindergarten war. Es gibt Fotos, auf denen ich mit Bommelmütze auf dem Klettergerüst stehend stolz winke und hinter mir ist dieses Gefängnis. Das ist echt absurd, dass ich Jahrzehnte später erst erfahren habe, was dort eigentlich abging.

Hat das Einfluss auf Ihr Programm am 17. November?

In den letzten Monaten oder Jahren bin ich immer wieder an verschiedenen Gedenkstätten aufgetreten. Wenn ich da bin, macht das natürlich auch was mit mir. Ich spüre da Energien oder Befürchtungen und Ängste, sozusagen die Geschichte. Aber wir dürfen uns dem nicht verwehren. Wir müssen wissen, dass es das mal gab. Es ist ja passiert und es ist von Menschen gemacht worden. Das gibt es heute immer wieder. Es gibt immer mehr Tendenzen. Es gibt einen Parteiführer in Deutschland, der ganz weit rechts ist und sagt, er ist die neue Mitte. Er ist extrem gefährlich. Wenn die eine oder andere Partei sagt, naja wir probieren es mal mit denen, wie schlimm kann dieser erste kleine Schritt sein – ich will nur daran erinnern – Hitler ist ohne Putsch an die Macht gekommen. Er wurde gewählt. Sukzessive ist das gewachsen und er hat auf seinem Niveau alle Menschen bewegt und überzeugt, bis der Rest oder ein großer Teil des Rests gesagt hat: Okay ich mache mal sicherheitshalber mit.





Was ist dann Ihre Hoffnung, was verbinden Sie mit dem Auftritt?

Ich würde mir wünschen, dass das Publikum Schlüsse zieht und sich selbst hinterfragt. Das bedeutet nicht, dass jeder politisch mit einem Plakat bewaffnet auf die Straße gehen soll. Jeder in seinem Leben kann hier und da und dort etwas bewirken, zum Beispiel auch bei der Erziehung der eigenen Kinder. Ich möchte den Fokus auch mal wieder auf diese kleine Stadt Bautzen lenken, wenn ich die Möglichkeit dazu habe. Ich will meinem Publikum sagen: Schließt eure Augen und hört euch an, was ich zu sagen habe oder was ich zitiere. Hört zu und genießt die Musik. Vielleicht tut die Musik auch mal weh im Kontext zu den Texten. Aber macht es bitte zu einem Erlebnis. Vielleicht löst es etwas in ihnen aus. Es wird auf jeden Fall ein Wechselbad werden.

Die Veranstaltung ist eine Kooperation der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung und der Gedenkstätte Bautzen.

Von Estland lernen – Digitalisierung mit Ermutigungsfaktor

In Sachen Bürgerdienste ist das Baltenland führend. Das zieht Besucher aus vielen Ländern an.

Von Andreas Herrmann

Von den offiziellen Delegationen, die nach Estland reisen, um sich in der Welt des digitalen Fortschritts umzusehen, kommen nach Japan die meisten aus Deutschland. Das berichtet Florian Markus vom e-Estonia Informationszentrum in Tallin. Dort können sich Entscheidungsträger, Führungskräfte, Investoren und internationale Medien von der Erfolgsgeschichte der estnischen Digitalisierung inspirieren lassen und Verbindungen zu führenden IT-Dienstleistern aufbauen. Im Oktober weilte im Rahmen einer netzpolitischen Studienreise auch eine Gruppe der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung (SLpB) in Tallin.

Dabei wurde hier zur Erklärung der Erfolgsgeschichte durchaus auf einige Jahrzehnte zurück verwiesen. In Estland bestand schon seit der Sowjetzeit ein Institut für Kybernetik, aus dem später jene Firma hervorging, die die X-Road aufbaute – ein dezentrales System, das den Austausch verschiedener Datenbanken regelt und damit die Grundlage bietet für Bürgerdienste in praktisch jedem Lebensbereich. Das ermöglicht einen verschlüsselten Datenaustausch zwischen Datenbanken mit der flexiblen Möglichkeit, neue Komponenten zu entwickeln, hinzuzufügen oder auszutauschen. Alles, was der Nutzer dafür braucht, ist ein Kartenleser, der an das Notebook oder den PC angeschlossen wird. *„Alle Datenbanken verschmelzen zu einem Netzwerk“*, erklärt Mark Erlich von der Information System Authority in Tallin. Außerdem habe Estland als kleines, flaches Land gute technische Voraussetzungen, keine teuren Erdverlegungen von Glasfaser also. Estland könnte sich ohnehin keinen teuren Staatsapparat leisten, 99 Prozent des staatlichen Dienstleistungsangebots sind also online. Nach Meinung des Experten ist Digitalisierung etwas für arme und Länder mit geringer Bevölkerungsdichte, und es gibt noch den geografischen Konfliktfall Estland: Die Angst vor einer neuen Invasion durch Russland sitzt tief. Eine digitale Welt aber kann ohne staatliches Territorium existieren.



Willkommen in der digitalen Welt. Am Flughafen wirbt der X-Road-Erfinder Cybertetica.



Florian Marcus vom e-Estonia Briefing Center

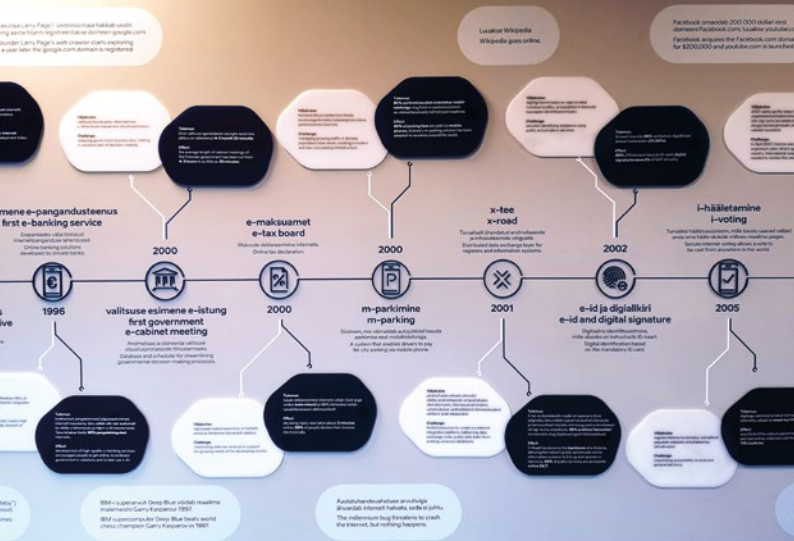
3.500 Deutsche haben eine e-Residenz – Angela Merkel auch.

Möglich ist die konsequente digitale Ausrichtung Estlands wahrscheinlich zuerst durch Mut und Vertrauen in die Regierung und IT-Sicherheit. Den Zauberstab beim estnischen Digitalwunder stellt die ID-Card dar: Jeder volljährige Bürger Estlands besitzt so eine ID-Chipkarte, mit der fast alle Behördengänge vom PC aus erledigt werden können. Sie ist Führerschein, Bibliotheksausweis, Steuernummer und Gesundheitskarte in einem. Das Strafregister kann eingesehen werden, gewählt wird mit der ID-Card und man registriert Neugeborene und beantragt damit automatisch auch gleich das Kindergeld. Nur wenn die Esten heiraten, sich scheiden lassen, Grundstücke verkaufen oder ihre ID zum ersten Mal abholen wollen, müssen sie persönlich beim Amt erscheinen. Von dieser digitalen Identität leitet sich auch das Zahlen der Steuerflat von 20 Prozent einheitlich ab.

Möglich ist weiter eine digitale Staatsbürgerschaft, genannt e-Residenz. Sie soll vor allem ausländische Niederlassungen anziehen und außerdem können Jahresabschlüsse und andere Dokumente digital eingereicht werden. Eine volle Staatsbürgerschaft mit allen Rechten eines EU-Bürgers ist das nicht, informiert Katrin Vaga vom estnischen e-Residenz Programm. Angela Merkel hat eine elektronische Staatsbürgerschaft ebenso, wie weitere 3.500 e-Residents aus Deutschland ebenfalls, freut sie sich.

Deutschland und Estland – digitale Pfade sind verschieden

Die deutschen Delegationen, die sich das digitale Wunder-Estland anschauen, kehren begeistert zurück, um sich kurze Zeit später mit den deutschen Bedenken konfrontiert zu sehen. Robert Krimmer, Professor für e-Governance an der Universität Tallin, nennt dafür die wichtigsten Gründe. Die Esten hätten vor 30 Jahren praktisch bei null angefangen. Ein Grundbuchamt gab es zum Beispiel nicht, also wurde das gleich digital gemacht ohne verwaltungstechnische Zwischenschritte wie in Deutschland. Solchen Ansätzen stünden in Deutschland auch der über Jahrzehnte gewachsene Föderalismus sowie der Datenschutz entgegen. Außerdem sei die Digitalisierung in Estland ein politischer top-down



Zeitstrahl. In Estland begann die Digitalisierung früher als woanders.

Prozess gewesen. Junge und dynamische Politiker hätten die Schritte rund um die digitale Identität entschieden, ohne Verwaltungshindernisse und auch ohne mögliche Bedenkenträger aus der Zivilgesellschaft und dem juristischen Bereich. Vermutlich hängt dies wieder mit der Mentalität der Esten und der Beschaffenheit Estlands zusammen. Viele der nur 1,3 Millionen Einwohner des Landes sind auch im realen Leben über Ecken miteinander vernetzt. Ein Drittel der Esten lebt in der Hauptstadt Tallinn. Sie bilden vielleicht so etwas wie eine vertraute Gemeinschaft. Funktioniert hat das allerdings bisher nicht bei den Versuchen eine staatliche virtuelle Währung – den Estcoin – zu schaffen. Das Problem ist, dass die offizielle Währung des Landes der Euro ist und die Mitgliedschaft in der Eurozone kein anderes paralleles Zahlungsmittel zulässt, also auch keine Kryptowährung. Estland – mit einer geringen Kapital- und Investitionsquote bei den Unternehmen – sei eben auch nicht das Industrieland Deutschland, so Krimmer. In Deutschland braucht eine starke Industrie 4.0 Breitbandkabel, diese hohen Übertragungsraten haben in der estnischen Netzpolitik keine Priorität. Außerdem, so der Österreicher, sei "digital" eben auch das Branding für Estland, so wie Mozart eben für Wien.

Erstes Vernetzungstreffen – Schule im Dialog Sachsen

Erste Schritte auf dem Weg zur Nachhaltigkeit politischer Bildung

Von Katharina Strack



Wie wäre es mit einem schulischen Projekttag zu Flucht und Asyl? Zu fairem Handel, Menschenrechten, Kinderrechten, Selbstverantwortung oder Verschwörungstheorien? Oder sollte man lieber der Frage nach Identität und Heimat auf den Grund gehen, sehen, ob sich Moral trainieren lässt? Und was ist eigentlich mit dem Regenwald?

Themen und Träger politischer Bildung, die diesen Fragen nachgehen, gibt es mannigfaltig im Land. An Projektanbietern, Projektkoordinatoren und Projektverantwortlichen fehlt es nicht. Schülerinnen und Schüler



fast jeden Alters und jeder Schulform haben jederzeit die Möglichkeit, Angebote außerschulischer Vereine, Organisationen und Institutionen wahrzunehmen. Wie nachhaltig und sinnvoll Projekte politischer Bildung in der Schule sind, welche Faktoren eine Rolle spielen und wer auf dem Markt die Player sind, auf die es ankommt, wollte die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung (SLpB) mit ihrem ersten "Vernetzungstreffen Schule im Dialog" am 14. November 2019 klären. Mit knapp 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmern außerschulischer und schulischer Akteure politischer Bildung hat die SLpB dafür einen großen Teil der Beteiligten zusammengebracht, um den Dialog untereinander



und zum Thema Nachhaltigkeit anzustoßen.

In Kooperation mit dem Weißeritzgymnasium in Freital konnte dem Treffen zudem beispielhaft die Praxis vorangestellt werden: Unter dem Motto „*Weißeritz aktiv – pimp my school*“ boten außerschulische Akteure am Vormittag für alle Schülerinnen und Schüler der Klassen sechs bis elf 25 Workshops und einen Open Space an. Auch Gäste konnten sich den Workshops anschließen. Parallel bestand für das Kollegium des Gymnasiums die Möglichkeit, an eigens für sie organisierten Workshops teilzunehmen. An diesem Vormittag betrat das Weißeritzgymnasium Neuland – trotz erheblichen Organisations- und Arbeitsaufwands ein Schritt in die richtige Richtung, sagt Wenke Hentschel, eine der beiden Projektverantwortlichen dort.

In einer Fishbowlrunde beim Vernetzungstreffen am Nachmittag zeigten sich notwendige Voraussetzungen und typische Hindernisse auf dem Weg zur Nachhaltigkeit von Projekten politischer Bildung an Schulen. SLpB-Direktor Dr. Roland Löffler: *„Was von Anfang an bedacht werden muss, sind die unterschiedlichen Interessen von Projektanbietern und Schulen. Die jeweiligen Vorstellungen müssen genau abgeglichen werden. Die Qualitäten von Schulkonzept und Projektarbeit müssen passen und konsequent umgesetzt werden.“* Er sprach damit Punkte an, die Erfahrungsberichte in der folgenden Diskussion untermauerten, deren Umsetzung jedoch Entwicklungspotenzial hat: Angefangen mit einer zur Schule passenden Konzeptentwicklung, einer deutlichen Auftragsklärung und der Auswahl der richtigen Zielgruppen bis zur nicht unerheblichen Frage, ob der Klassenlehrer beim Workshop mit dabei sein darf, müssten die Projektpartner Hand in Hand arbeiten, im besten Fall eine Entwicklungspartnerschaft eingehen, wünschten sich die Teilnehmenden.

Entwicklungspartnerschaft bedeute auch Verbindlichkeit und Kontinuität. Das seien notwendige Voraussetzungen für Nachhaltigkeit, denn Haltungswechsel bräuchten Zeit. Praktisch scheitere dies aus Sicht mancher Projektanbieter beispielsweise daran, dass Lehrerwechsel in rascher Folge die persönliche und inhaltliche Zusammenarbeit und Weiterentwicklung bereits begonnener Projekte erschwerten oder unmöglich machten. Jedes Mal müsse mit einer neuen Lehrerin, einem neuen Lehrer von vorn begonnen werden.





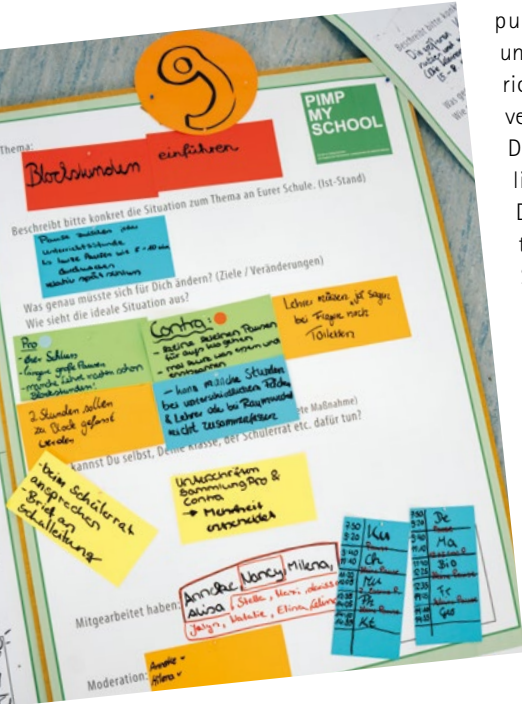


Auf der anderen Seite erhalten außerschulische Projektträger öffentliche Finanzierungszusagen in der Regel nur für zwei Jahre, was es ihnen nicht ermöglicht, verbindliche Zusagen gegenüber einer Schule für die Zukunft zu machen. „Wir müssen weg von der Zwei-Jahres-Logik“, forderte SLpB-Direktor Löffler, „um Verlässlichkeit und den Aufbau einer langfristigen Zusammenarbeit zwischen Schulen und außerschulischen Anbietern politischer Bildung zu ermöglichen.“ Er plädierte für Planungen über einen Zeitraum von mindestens drei, besser noch fünf Jahren.

Deutlich wurde, dass Lehrerinnen und Lehrer beim Thema politische Bildung, Auswahl der Angebote und Weiterarbeit mit den Ergebnissen mitgenommen werden müssen. Kollegium und Schulleitung bringen, ausgehend von den geäußerten Erfahrungen, nicht immer ein gleich großes Interesse auf. Häufig sind es einzelne engagierte Lehrerinnen oder Lehrer, die den Karren ziehen. „Wo bleibt die Schule?“, lautete dementsprechend die Frage der außerschulischen Projektträger, die oft

nicht sehen, ob ihre Impulse aufgenommen und Themen im Unterricht oder Schulleben vertieft werden.

Die Projektverantwortliche für Schule im Dialog und Koordinatorin Schule bei der SLpB, Heike Nothnagel, sagte: „Was ich häufig beobachte ist, dass wir sehr gute Angebote außerschulischer Partner haben und dann nichts passiert. Es geht nicht weiter.“





Das hat eine Wirkung auf die Schüler. Nachhaltigkeit bedeutet, dass alle Beteiligten Haltungen entwickeln.“ Aus dem Publikum gab es jedoch auch den Vorwurf von Lehrerinnen oder Lehrern: „Ihr stoßt etwas an und lasst uns dann allein.“

Der zu Beginn von Heike Nothnagel aufgestellten These, außerschulische Akteure politischer Bildung hätten keinen Einfluss auf die Nachhaltigkeit, widersprach Moderator Tobias Heinemann am Ende des Nachmittags: *„Außerschulische Akteure leisten einen wichtigen Beitrag zur Nachhaltigkeit.“*

Das erste Vernetzungstreffen legte eine Reihe von Stellen offen, an denen es noch im Getriebe knirscht auf dem Weg zu fruchtbaren Entwicklungspartnerschaften. Projektanbieter und Schulen, engagiert oder lediglich pflichterfüllend, können jedoch nicht ohne einander an der Nachhaltigkeit politischer Bildung arbeiten.

Das Weißertitzgymnasium in Freital jedenfalls hat nun die Chance, einen Berg von Impulsen und Ergebnissen aus den Workshops und dem Open Space für eine ganze Schule aufzugreifen: so einfache Dinge wie das Aufstellen eines Getränkeautomaten, kombiniert mit entsprechenden Regeln, die Einführung des Schulfachs Berufsorientierung oder auch mehr Mitspracherecht im schulischen Alltag.

Der Auftrag an die Schule und die beteiligten Projektträger ist es nun, die Begeisterung der Schülerinnen und Schülern nicht verpuffen zu lassen und Strukturen für eine Nachhaltigkeit politischer Bildung in der Schule zu schaffen.

Neue Bücher aus dem Angebot der Landeszentrale

shop.
slpb.de

Raßloff, Steffen

Mitteldeutsche Geschichte.

Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen

Was eint die drei Länder Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, was trennt sie? Diese Fragen beantwortet der Historiker Steffen Raßloff in seiner kompakten Gesamtdarstellung zur mitteldeutschen Geschichte. Von der Ur- und Frühgeschichte spannt er den Bogen bis in die jüngste Zeit, berichtet vom thüringischen Königreich und vom wettinischen Adelsgeschlecht. Er folgt den Spuren Luthers, Bachs und Goethes und beschreibt den Einfluss des Bauhauses, so dass historische Ereignisse lebendig und greifbar werden.

Sonderausgabe für die Sächsische Landeszentrale
für politische Bildung, überarbeitete Neuauflage,
Leipzig 2020, 240 S.,
Bestellnummer: 102



Grill, Bartholomäus

Wir Herrenmenschen. Unser rassistisches Erbe:

Eine Reise in die deutsche Kolonialgeschichte

Bartholomäus Grill, einer der besten deutschen Afrikakenner, hat in den letzten drei Jahrzehnten an allen Schauplätzen des ehemaligen deutschen Kolonialreichs recherchiert, er hat mit den letzten Augenzeugen gesprochen, den Nachkommen von Tätern wie Opfern. Grill verfolgt akribisch die Spuren der deutschen Fremdherrschaft in Afrika, China und der Südsee und beschreibt unser rassistisches Erbe: Das Herrenmentum prägt nach wie vor unser Denken, die Klischees von den „bedrohlichen Afrikanern“ oder „hilflosen Entwicklungsländern“ wirken fort, gerade in Zeiten verstärkter Flucht und Migration.

Sonderausgabe für die Zentralen für politische Bildung,
München 2019, 304 S., Bestellnummer: 303



Siemens, Daniel

Sturmabteilung. Die Geschichte der SA

Dies ist die erste umfassende Geschichte der SA. Daniel Siemens, deutscher Historiker der jüngeren Generation, beschreibt darin den Aufstieg der Ordnertruppe, die für die Hitlerbewegung den Straßenkampf gegen die politischen Feinde ausfocht. Bis zu den frühen dreißiger Jahren verwandelte sich die SA dann von einer Schlägertruppe zum entscheidenden Faktor bei der Machteroberung der Nationalsozialisten. Der Autor zeigt zudem, wie die SA nach den Säuberungen beim „Röhm-Putsch“ 1934 eine überraschend aktive Rolle in der nationalsozialistischen Eroberungs- und Vernichtungspolitik und im Holocaust spielte.

Sonderausgabe für die Zentralen für politische Bildung, München 2019, 592 S.,
Bestellnummer: 332



Göbel, Jana/Meisner, Matthias (Hrsg.)

Ständige Ausreise. Schwierige Wege aus der DDR

Nachdem die DDR 1975 die KSZE-Schlussakte von Helsinki unterzeichnet hatte, forderten immer mehr Bürger ihre Freiheitsrechte ein. Bis 1989 verließen fast 400.000 Menschen die DDR, indem sie ihre „ständige Ausreise“ beantragten – ohne bei einem Fluchtversuch ihr Leben zu riskieren. Doch wer einen Ausreiseantrag gestellt und die „Entlassung aus der Staatsbürgerschaft der DDR“ beantragt hatte, musste sich auf eine harte Zeit einstellen und wurde oft wie ein Verräter behandelt. Journalisten aus ganz Deutschland erzählen 24 Geschichten von Menschen, die per Ausreiseantrag die DDR verlassen haben, von Repressionen durch die Staatssicherheit, von Familienzusammenführungen und trickreichen Scheinehen.

Sonderausgabe für die Landeszentralen für politische Bildung, Berlin 2019, 293 S.,
Bestellnummer: 425



Lobe, Adrian

Speichern und strafen.

Die Gesellschaft im Datengefängnis

Adrian Lobe zeichnet anhand von zahlreichen Beispielen aus unserem technisierten Alltag die reale Dystopie einer Gesellschaft im Datengefängnis. Die schicken Gadgets der großen Tech-Konzerne führen laufend Protokoll über unser Getanes, Gesagtes, Geschriebenes und Gedachtes. Überall installieren wir Mikrofone, Kameras und Sensoren. Jedes Speichern ist Arrest, jede biometrische Erkennung eine Festnahme mit darauffolgender erkennungsdienstlicher Behandlung – eine automatisierte Leibesvisitation. Kommissar Technik sperrt uns in ein Gefängnis, das nicht einmal Mauern braucht, denn wir begeben uns freiwillig in den Offenen Vollzug.

Sonderausgabe für die Landeszentrale für politische Bildung, München 2019, 256 S.,
Bestellnummer: 638



Ebner, Julia

Radikalisierungsmaschinen.

Wie Extremisten die neuen Technologien nutzen und uns manipulieren

Die Autorin hat sich unter fingierten Namen in zwölf extremistische Online-Netzwerke eingeschleust – von Neonazis über Identitäre bis zu Hackern des sogenannten Islamischen Staats. Sie berichtet aus der (teilweise nicht ungefährlichen, da auch mit analogen Zusammentreffen verbundenen) Binnenperspektive von ihren Erfahrungen und schildert, wie sie Planungen von terroristischen Anschlägen, Desinformationskampagnen und Wahlmanipulationen miterlebt hat. In ihrem Bericht bezeichnet sie die untersuchten Netzwerke aufgrund deren interner Logik als „Radikalisierungsmaschinen“. Die Radikalisierung erfolgt in den meisten Fällen nach dem gleichen Schema: Rekrutierung, Sozialisierung, Kommunikation, Mobilisierung, Angriff.

Sonderausgabe für die Zentralen für politische Bildung, Berlin 2019, 334 S.,
Bestellnummer: 669



Ratzesberger, Pia

Plastik

Wir Menschen stellen immer mehr Dinge aus Kunststoff her, und das wird unserer Umwelt zunehmend zum Verhängnis – dabei war Plastik einst das Material der Zukunft. Doch Berichte von sterbenden Walen haben viele aufgerüttelt, und immer mehr Menschen bemühen sich um ein plastikfreies, nachhaltiges Leben. Pia Ratzesberger erzählt die spannende Geschichte des Plastiks, von der Erfindung der Billardkugel über Recycling bis hin zu Unverpackt-Läden.



Sonderausgabe für die Landeszentralen für politische Bildung, Ditzingen 2019, 100 S., Bestellnummer: 721

Aust, Martin

Die Schatten des Imperiums. Russland seit 1991

Der Untergang der Sowjetunion verlief im welthistorischen Vergleich relativ unblutig. Doch das sowjetische und zaristische Imperium hinterließ ein Erbe, das bis heute nachhallt. Die neu entstehenden Nationalstaaten ließen Minderheitenkonflikte eskalieren, die im imperialen Zusammenhang ruhig gestellt gewesen waren. Doch in der Zentrale selbst wirkten imperiale Denkweisen und Institutionen fort. In Russland wird seitdem intensiv darum gerungen, wie mit diesem Erbe umzugehen ist. Martin Aust zeichnet all diese Probleme und Debatten nach und zeigt, wie wichtig sie sind, um die gegenwärtige Politik Russlands wirklich zu verstehen.



Sonderausgabe für die Landeszentrale für politische Bildung, München 2019, 190 S., Bestellnummer: 946

Veranstaltungen

Januar bis März 2020

6. Jan.–12. Feb.

Zittau,
Volkshochschule
Dreiländereck/
Sparkasse Oberlausitz-
Niederschlesien,
Frauenstraße 21,
02763 Zittau

Info: Thomas Platz,
0351 85318-21,
thomas.platz@
slpb.smk.sachsen.de,
V.-Nr.: D1-39 a

1989 Zeitenwende: Osteuropa zwischen Friedlicher Revolution und Gewalt

Das Jahr 1989 hat Europa verändert, und Europa hat sich seitdem weiter gewandelt. Die Öffnung der Mauer, die Demonstrationen in Prag, die Schüsse der rumänischen Geheimpolizei auf Bürger, die Stürmung von Stasi-Zentralen. Der Fotograf Mirko Krizanovic dokumentierte Momente dieser Zeitenwende im Osten vor 30 Jahren und den folgenden Wandel. Rasant lösten sich die kommunistischen Herrschaftssysteme Mittel- und Osteuropas auf. Diese politischen und ökonomischen Umwälzungen hatten gemeinsame Ursachen, aber sehr unterschiedliche Verläufe und Ergebnisse: In der ehemaligen DDR gelang die Revolution friedlich, in Rumänien kam es zu blutigen Kämpfen mit zahlreichen Toten und Jugoslawien zerfiel in mehreren Kriegen. Die Bilder zeigen die Umbrüche im Osten Europas in Ausschnitten. Prof. Dr. Tim Buchen ordnet diese mit seinen Ausstellungstexten in ein historisches Gesamtbild ein. Dieser Kontext zeigt deutlich die Besonderheit des friedlichen Charakters der Revolution in der ehemaligen DDR.

Alle Bilder dieser Ausstellung: F.A.Z.-Foto/
Mirko Krizanovic. Wir danken der Frankfurter
Allgemeinen Zeitung für die freundliche Un-
terstützung. *Ausstellung*

Alle Ankündigungen sind auf dem Stand vom 28. November 2019. Veränderungen können wir nicht ausschließen. Auf unserer Homepage www.slpb.de informieren wir Sie aktuell. Wir danken für Ihr Verständnis.

Freie Formen des Justizvollzugs in Sachsen realisieren

Freie Formen des Justizvollzugs erweisen sich oft als vielversprechend, gerade bei kurzen Haftstrafen. Die Straffälligen zu resozialisieren und auf das Leben in Freiheit vorzubereiten, steht dabei im Vordergrund. Auf der Fachtagung stellen sich Projekte mit offenen Vollzugsformen vor. Beleuchtet wird dabei auch die Frage, was dabei helfen könnte, mehr solcher Formen auch im sächsischen Justizvollzug aufzubauen. Die Tagung wird gemeinsam mit dem „Hammerweg – Verein zur Förderung von Strafgefangenen und Haftentlassenen e. V.“ durchgeführt. *Fachtagung / Symposium*

10.–11. Jan. | Fr–Sa

Meißen,
Evangelische Akademie,
Freiheit 16,
16:00–18:00 Uhr

Info: Hanna Einenkel,
Hammerweg e. V.,
0351 84855-35,
hanna-einenkel@
hammerweg.eu,
V.-Nr.: 24 01

kostenlose Teilnahme

Das ausführliche
Tagungsprogramm wird
bald bekanntgegeben.
Bitte melden Sie sich
bis 18. Dezember 2019
per E-Mail oder tele-
fonisch an.

Nach der Landtagswahl 2019 – Wie weiter, Sachsen?

Dialog Kontrovers Extra. Am 1.09.2019 haben die Sachsen einen neuen Landtag gewählt. Beäugt vom Rest der Republik schüttelten sie das politische Dresden durcheinander: Die CDU blieb stärkste Partei, erlitt aber große Verluste. Die AfD gewann deutlich, obgleich sie nicht stärkste Kraft wurde. SPD und Linke fuhren schwache Ergebnisse ein, die FDP blieb erneut unter fünf Prozent. Die Grünen verbesserten sich und könnten künftig mitregieren. Nach intensivem Wahlkampf und langen Koalitionsverhandlungen dürfte Anfang 2020 die neue Landesregierung starten. Wir wollen mit Politikerinnen, Politikern, Expertinnen und Experten diskutieren, was auf uns zukommt, welche Ziele im Koalitionsvertrag stehen und wie sich diese auf die Stimmung auswirken. Die Diskussion, moderiert von Bastian Wierzioch (MDR Kultur), wird vom IKKS – Institut für Kompetenz, Kommunikation und Sprachen der Hochschule Mittweida und der SLpB ausgerichtet. *Podiumsdiskussion*

22. Jan. | Mi

Mittweida,
Hochschule Mittweida,
Am Schwanenteich 4b,
Studio B im Grunert
de Jacomé Bau,
19:00–21:00 Uhr

Info: Claudia Anke,
0351 85318-13,
claudia.anke@
slpb.smk.sachsen.de,
V.-Nr.: D1-01

kostenlose Teilnahme

5.–6. Feb. | Mi–Do

Herrnhut,
Tagungs- und
Erholungsheim,
Comeniusstraße 8+10,
10:25–17:00 Uhr

Info:

Dr. Eva-Maria Zehrer,
0351 85318-32,
eva-maria.zehrer@
slpb.smk.sachsen.de,
V.-Nr.: 21 01

Wir bitten um
Anmeldung bei
Frau Marion Hill,
Sächsische Landes-
zentrale für politische
Bildung, Schützen-
hofstraße 36,
01129 Dresden,
oder marion.hill@
slpb.smk.sachsen.de

Achtung! Die Anzahl an
Plätzen ist begrenzt!
Im Teilnehmerpreis
enthalten sind Über-
nachtung im Zwei-
bettzimmer, Voll-
verpflegung und das
komplette Seminar-
programm. Getränke
müssen selbst bezahlt
werden. Einzelzimmer
gegen Aufpreis und nur,
solange vorhanden.

Teilnehmergebühr: 70 €

Konflikte als Chance für wertschätzenden Umgang miteinander

Wenn es nur nicht so viele Missverständnisse
im Umgang miteinander gäbe! Da hat einer
schlecht geschlafen und bellt seine Mitmen-
schen am frühen Morgen grundlos an. Ein
anderer gibt aus Unachtsamkeit nur einigen
die Hand, die Nebenstehenden fühlen sich
brüskiert. Ein Dritter bauscht Bagatellen auf,
verbalisiert seinen Frust und hantiert mit Ge-
rüchten. Wieder ein anderer erledigt Dinge im
Alleingang und provoziert Auseinandersetzun-
gen. Schon ist der Konflikt fertig. Das sind nur
einige Beispiele, aber so etwas kommt ständig
vor. Was könnten wir alles erreichen, wenn wir
besser auf unser eigenes Verhalten aufpassen
und uns über unsere Wirkung häufiger Gedan-
ken machen würden! Wie fruchtbar wäre es,
wenn wir wüssten und beachten würden, wie
gute Kommunikation funktioniert, wie Stim-
me, Auftreten und Gesten die Inhalte unserer
Botschaften beeinflussen! Wir alle besitzen
natürliche – und sehr individuelle – Gaben für
einen friedlichen und gewinnbringenden Um-
gang miteinander, aber sie sind oft verschüt-
tet. Mit Hilfe einer erfahrenen Trainerin wollen
wir sie ausgraben und nutzen lernen.

Seminar für politische Bildner

9.–14. Feb. | So–Fr

Oświęcim, Polen,
12:30–16:00 Uhr

Info: Stefan Zinnow,
0351 85318-22,
stefan.zinnow@slpb.
smk.sachsen.de,
V.-Nr.: D6-02

Die Fahrt richtet sich
u. a. an Schüler und
Azubis ab 16, Lehrer
und Pädagogen.
Unterkunft:

Gedenkstättenfahrt nach Auschwitz und Krakau

Die Stätten des Konzentrationslagers Ausch-
witz sind im Bewusstsein der Welt zentrale
Orte der Verbrechen am jüdischen Volk sowie
an Menschen vieler Nationen. Oświęcim/
Auschwitz, eine Stadt mittelalterlichen Ur-
sprungs mit einer durch jüdische Einwohner
geprägten Geschichte, steht exemplarisch für
die Shoah und ist ein Ort des Gedenkens in der

Nachkriegszeit. Bestandteil der Reise ist der Besuch der Stadt Krakau mit ihrem jüdischen Viertel. Eine schriftliche Anmeldung ist erforderlich. *Bildungsreise*

Internationale Jugendbegegnungsstätte in Oswiecim/Auschwitz (IJBJS/ MDSM).

Teilnehmergebühr:
250 €, ermäßigt 175 €

Israel-Vertiefungsreise 2020

Zum ersten Mal bietet die Landeszentrale eine Israel-Vertiefungsreise an. Im Vordergrund stehen die Themen Medien, Wirtschaft, Integration und Nahostkonflikt.

Wir besuchen Ramallah und widmen uns einen dort der politischen und wirtschaftlichen Lage in Palästina. Um die Rolle der Medien geht es u. a. beim Besuch des israelischen Armeeradios oder eines Auslands-Studios. Wieso sind israelische Start-Ups so erfolgreich? Wie wird das Wasserproblem gelöst? Welche Innovationen gibt es in der Landwirtschaft? Vertreter von Unternehmen, Organisationen und Kammern für Wirtschaft und Handel geben Auskunft. Wir treffen Palästinenser in Ramallah, jüdische Einwanderer und Beduinen und lernen das Leben in einer Einwanderungsgesellschaft vor dem Hintergrund des israelisch-palästinensischen Konflikts kennen. Auch die Situation nichtjüdischer Einwanderer wird beleuchtet. Um ein differenziertes Bild der Gesellschaft(en) zu erhalten, treffen wir täglich Persönlichkeiten aus verschiedenen Gesellschaftsbereichen zur Diskussion. Unser israelischer Guide führt uns in Tel Aviv, in der Wüste Negev und in Jerusalem zu historischen und politischen Orten, Natur- und Landschaftsschönheiten und zu den Stätten religiöser Gruppen. Der endgültige Ablaufplan steht im Januar 2020 fest. In der Regel beginnt das Tagesprogramm 08:30 Uhr und endet gegen 21:30 Uhr. Der erste Abend in Tel Aviv und der letzte Vormittag in Jerusalem stehen zur freien Verfügung. Zielgruppen der Reise sind Mittler politischer Bildung, Multiplikatoren und Mei-

16.–23. Feb. | So–So

Israel, mit Vor- und Nachseminar in Dresden, Landeszentrale

Info: Ute Kluge,
0351 85318-49,
ute.kluge@slpb.
smk.sachsen.de,
Sindy Röder,
0351 85318-40,
sindy.roeder@
slpb.smk.sachsen.de,
V.-Nr.: 32 04

Übernachtungsorte:

Tel Aviv (2 Nächte), Beer
Sheva (2 Nächte) und
Jerusalem (3 Nächte)

Reisevoraussetzungen:

Erforderlich sind gute
Englischkenntnisse.
Benötigt wird ein
Reisepass, der min-
destens bis sechs
Monate nach Ausreise
gültig ist.

Bewerbungsformular
unter: [www.slpb.de/
veranstaltungen/
details/1380/](http://www.slpb.de/veranstaltungen/details/1380/)

Teilnahmegebühr:

1.320 € für einen Platz
im Doppelzimmer
oder 1.785 €
im Einzelzimmer.

Die Kosten für o. g.
Leistungen, die von der
Teilnahmegebühr nicht
gedeckt werden, trägt
die SLpB.

Berichte zu Israel-
Reisen vergangener
Jahre finden Sie unter
www.slpb.de

nungsführer mit umfangreichen Israelkenntnissen, insbes. Journalisten und Multiplikatoren aus dem Wirtschaftsleben sowie Jugend- und Sozialarbeiter, Verantwortliche für die Integration von Flüchtlingen/Migranten, Lehrkräfte an Schulen, Hochschulen, Bildungseinrichtungen, Landes- und Kommunalpolitiker und Mitarbeiter gesellschaftlicher und staatlicher Einrichtungen mit Multiplikatorenfunktion. Je nach Bewerberzahl kann nur eine Person pro Einrichtung teilnehmen.

Hinweis für Lehrkräfte: Vorrangig berücksichtigt werden Lehrkräfte ab Klasse 5 für gesellschaftswissenschaftliche Fächer.

Ausblick: Die nächste normale Israel-Bildungsreise (insgesamt 10-tägig, also mit acht vollen Programmtagen) wird in den Februarferien 2021 stattfinden. Die Übernachtungsorte sind dann voraussichtlich Tel Aviv (3 Nächte), See Genezareth (2 Nächte) und Jerusalem (4 Nächte).

Reise mit Vor- und Nachseminar

24. Feb.–14. März

Chemnitz,
Oberschule Gablenz,
Adelsbergstraße 90,
09126 Chemnitz

Info: Thomas Platz,
0351 85318-21,
thomas.platz@
slpb.smk.sachsen.de,
V.-Nr.: D1-39 c

24. Feb.–6. April

Görlitz, Kreativzentrum
der Volkshochschule
Görlitz e. V., Hainwald 8,
02826 Görlitz

Info: Thomas Platz,
0351 85318-21,
thomas.platz@
slpb.smk.sachsen.de,
V.-Nr.: D1-39 b

1989 Zeitenwende: Osteuropa zwischen Friedlicher Revolution und Gewalt

Das Jahr 1989 hat Europas Osten verändert. Der Fotograf Mirko Krizanovic dokumentierte für die F.A.Z. Momente dieser Zeitenwende vor 30 Jahren und den folgenden Wandel.

Ausstellung

siehe 6. Januar, Seite 26

Heimat, Domizna, Domovina

KUNST TRIFFT POLITIK

Yvonne Most untersucht in ihrem fotografischen Werk das Phänomen des Verlustes von Heimat. Ihre visuelle Analyse führt sie in Deutschland und in der unmittelbaren Nachbarschaft, in Tschechien, durch. Für ihre Serie fotografiert sie Menschen, die aus dieser mitteleuropäischen Region stammen. Mit ihren Bildern vermittelt sie das in letzter Zeit akute Problem der ungewollten Migration und ihrer Folgen für die Gesellschaft dem Publikum auf subtile und greifbare Weise. Das besondere Format der geplanten Ausstellung wird durch eine ergänzende Präsentation von Objekten des traditionellen sorbischen und sudeten-deutschen Kunsthandwerks unterstrichen. Dazu gehören u. a. originale Trachtenteile, die in den Bildern eine besondere Rolle spielen. Im Rahmen der Ausstellung findet ein Diskussionsabend zu den Themen Heimat, Verlust, Flucht und Vertreibung gestern und heute statt.

Ausstellung mit Diskussionsabend

6. März | Fr

Dresden,
Kunsthau Raskolnikow,
Böhmische Straße 34,
19:30–21:00 Uhr

Info: Sophie Quadt,
0351-85318-54,
sophie.quadt@
slpb.smk.sachsen.de,
V.-Nr.: 23 06

KUNST TRIFFT POLITIK
verbindet (Foto-)
Ausstellungen mit
Diskussionen bzw.
Gesprächen zu
(gesellschafts-)
politischen Themen
und findet regelmäßig
an verschiedenen Orten
in Sachsen statt.

Die Ausstellung wird
vom Kunsthau
Raskolnikow und dem
Forum für Zeitge-
nössische Fotografie
Dresden e. V.
organisiert.

Der Diskussionsabend
ist eine Kooperations-
veranstaltung der SLPB
und weiteren Partnern.
kostenlose Teilnahme

Dokumentarfilm „Jeder schweigt von etwas anderem“

Der Film beschäftigt sich mit generationsübergreifenden Folgen der DDR-Vergangenheit. Drei Familien mit politischen Gefangenen der DDR kämpfen mit der Frage, wieviel Vergangenheit sie noch zulassen, welche Wunden sie aufreißen wollen. Die Kinder werden oder sind erwachsen, der Druck, das Schweigen zu brechen, wächst. Wollen die Kinder überhaupt alles wissen? Wer soll den ersten Schritt machen? Anschl. Gespräch mit dem Schriftsteller Utz Rachowski, dessen Familie ebenfalls vor-
kommt. Filmvorführung mit Diskussion

12. März | Do

Leipzig,
Altes Rathaus,
Am Markt,
Grüner Salon im
Obergeschoss,
19:00–21:00 Uhr

Info:
Dr. Eva-Maria Zehrer,
0351 85318-32,
eva-maria.zehrer@
slpb.smk.sachsen.de,
V.-Nr.: 21 02

kostenlose Teilnahme

12. März | Do

Leipzig,
Buchmesse, Neue
Messe, Messehalle 2,
Forum: #selberdenken –
das junge Forum für
Politik und Medien,
16:00–17:00 Uhr

Info: Claudia Anke,
0351 85318-13,
claudia.anke@
slpb.smk.sachsen.de,
V.-Nr.: D1-02

kostenlose Teilnahme

„Demokratie: Eine gefährdete Lebensform“

Die Demokratie ist fragil und bedarf der Pflege. Wir müssen Umgangsformen pflegen, Streitkultur stärken und öffentliche Räume ausbauen, die es uns gerade im Alltag ermöglichen, Gleichheit wie Freiheit zu erleben und demokratische Tugenden einzuüben.

Mit Schülerinnen und Schülern soll diskutiert werden, welche Bedeutung „Demokratie als gefährdete Lebensform“ bei ihnen besitzt. Wie sehen sie die Demokratie? Wo sind Gefahren, wo Entwicklungsmöglichkeiten? Wo wollen Sie sich einbringen? Welche Probleme gibt es durch politisch polarisierende Jugendkulturen? Wie ist es um die Debattenkultur in den Schulen bestellt? Moderation: Dr. Roland Löffler, Direktor der SLpB. *Gespräch zum Buch von Prof. Dr. Till van Rahden, s. auch unten.*

12. März | Do

Leipzig, Aula der
Volkshochschule:
Löhrstraße 3-7,
04105 Leipzig,
20:00–21:30 Uhr

Info: Claudia Anke,
0351 85318-13,
claudia.anke@
slpb.smk.sachsen.de,
V.-Nr.: D1-02b

kostenlose Teilnahme,
mehr uner:
[www.slpb.de/
veranstaltungen/
details/1503/](http://www.slpb.de/veranstaltungen/details/1503/)

„Demokratie: Eine gefährdete Lebensform“ und „Umkämpfte Zone: Mein Bruder, der Osten und der Hass“

Statt die Krise der Demokratie zu beklagen müssen wir unser Bewusstsein für sie schärfen, so Prof. Dr. Till van Rahden, Inh. des Canada Research Chair in German and European Studies an der Université de Montréal. Die aus Dresden stammende Schriftstellerin und Wissenschaftlerin Prof. Dr. Ines Geipel setzt sich mit den Ursachen der Wut in Ostdeutschland auseinander, analysiert Schweigegebote, Lügen und verfehlte Vergangenheitsbewältigung. Zwei herausragende Autoren sprechen über Demokratie und drängende Fragen unserer Zeit. Till van Rahden (zugesagt) und Ines Geipel (angefragt) im Gespräch mit dem Direktor der SLpB, Dr. Roland Löffler.

Buchvorstellungen und Ost-West-Gespräch

Dein Sachsen.

Das Land und seine Verfassung

Moderiertes Gespräch zum Buch

Die Freunde Oskar und Lucie gehen auf Abenteuerreise quer durch Sachsen. Zuerst lernen sie Land und Leute in Geschichte und Gegenwart kennen. Dann beschäftigen sie sich mit der sächsischen Verfassung und versuchen, Antworten auf wichtige Fragen zu finden: Warum brauchen wir überhaupt eine Verfassung? Dürfen wir immer sagen, was wir denken? Wie wird ein Land regiert? Wer steht an der Spitze der Regierung? Wo werden in Sachsen Gesetze gemacht? Welche Aufgaben haben Richter und Gerichte? Wie in einem Puzzle fügen sich die Teile langsam zu einem Gesamtbild. Wer das kleine Buch aufmerksam liest, kann sogar ein Verfassungs-Diplom erwerben und sich eine Urkunde ausstellen. *Gespräch*

Bloß ein Spiel?!

Gaming – Freizeitspaß oder Anleitung zum Attentat? Computerspiele. Jenseits platter Killerspiel-Debatten geht es um die Faszination von Spielwelten und ihre Chancen für die politische Bildung. Gaming-Expertinnen und -Experten diskutieren mit den Gästen über Auswirkungen auf die Gesellschaft und Verantwortung des Einzelnen. *Podiumsdiskussion*

1989 Zeitenwende:

Osteuropa zwischen Friedlicher Revolution und Gewalt

Das Jahr 1989 hat Europas Osten verändert. Der Fotograf Mirko Krizanovic dokumentierte für die F.A.Z. Momente dieser Zeitenwende vor 30 Jahren und den folgenden Wandel.

Ausstellung

siehe 6. Januar, Seite 26

12. März | Do

Leipzig, Neue Messe, Messehalle 2,
Forum: #selberdenken – das junge Forum für Politik und Medien,
11:00–11:30 Uhr

Info: Werner Rellecke,
0351 85318-41,
werner.rellecke@slpb.smk.sachsen.de,
V.-Nr.: 31-02-2

13. März | Fr

Leipzig, Neue Messe, Messehalle 2,
Forum: #selberdenken – das junge Forum für Politik und Medien,
11:00–11:30 Uhr

Info: Werner Rellecke,
0351 85318-41,
werner.rellecke@slpb.smk.sachsen.de,
V.-Nr.: 31-02-1

14. März | Sa

Leipzig, Neue Messe, Messehalle 2,
www.leipziger-buchmesse.de,
11:00–11:30 Uhr

Info: Dr. Annette Rehfeld-Staudt,
0351 85318-46,
annette.rehfeld-staudt@slpb.smk.sachsen.de,
V.-Nr.: 11 06

16. März–9. April

Stolpen, Ludwig-Renn-Oberschule Stolpen, Pirnaer Landstraße 1, 01833 Stolpen

Info: Thomas Platz,
0351 85318-21,
thomas.platz@slpb.smk.sachsen.de,
V.-Nr.: D1-39 d

Trabis, Panzer, Minenräumer

Wanderausstellung in Prager Botschaft

Von Christina Wittich

Trabis, Trabis, überall Trabis. Im liebevoll gepflegten Garten der Deutschen Botschaft in Prag stehen etliche Exemplare auf dem Rasen. Einer galoppiert gar auf vier kräftigen, mannshohen Beinen auf der Stelle. Das bronzene Objekt ist eine Leihgabe des tschechischen Signal-Festivals und das wahrscheinlich beliebteste Fotomotiv des letzten Septemberwochenendes in der Deutschen Botschaft in Prag.

Mit einem „*Fest der Freiheit*“ feierte die Botschaft am 28. September die Ereignisse, die vor 30 Jahren zur Ausreise von mehr als 10.000 DDR-Bürgern über die deutsche Botschaft in Prag führten, die das Ende der Deutschen Demokratischen Republik einläuteten und zu einem damals auf diplomatischer Ebene zu klärenden Trabi-Problem in der Prager Innenstadt führten.

Die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung (SLpB) brachte sich passend zum Anlass mit einer eigenen Ausstellung ein: „*1989 Zeitenwende: Osteuropa zwischen friedlicher Revolution und Gewalt*“. Das Interesse an der Ausstellung war groß. Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer besuchte die Schau ebenso wie Sachsens Wirtschaftsminister Martin Dulig. Zentral präsentierte sich „*1989 Zeitenwende ...*“ im Garten. Wer den historischen Ort betreten wollte, kam kaum umhin, die Prager Ereignisse in diesem größeren Zusammenhang zu betrachten.

Das Deutsche Rote Kreuz schenkte zum „*Fest der Freiheit*“ noch einmal Gulaschsuppe aus, zeigte Feldbetten und Dokumente in originalgetreuen Zelten. Zeitzeugen und Politiker erinnerten sich. Bundesaußenminister Heiko Maas würdigte die Opferbereitschaft der Ausreisewilligen. Der damalige Innenminister für besondere Aufgaben, Rudolf Seiters, rekapitulierte die Ereignisse und den denkwürdigen Auftritt des damaligen bundesdeutschen Außenministers Hans-Dietrich Genscher auf dem Balkon der Prager Botschaft. „*Wir sind zu Ihnen gekommen, um Ihnen mitzuteilen, dass heute Ihre Ausreise ...*“, seine weiteren Worte gingen im Jubel der tausenden Anwesenden im Botschaftsgarten unter.



Mit ihrer Ausstellung lieferte die SLpB eine ergänzende, eine europäische Perspektive auf die Jahre 1989/90. Als angestellter Fotograf für die Frankfurter Allgemeine Zeitung war Mirko Krizanovic in fast alle der damaligen Ostblockstaaten gereist und hat den politischen Umbruch und dessen unmittelbare Auswirkungen auf die Betroffenen und Akteure in eindrucksvollen Aufnahmen festgehalten: Die Öffnung der Mauer, die Demonstrationen in Prag, die Schüsse der rumänischen Geheimpolizei auf Bürger, die Stürmung von Stasi-Zentralen – Mirko Krizanovic dokumentierte Momente dieser Zeitenwende. Das Ende der DDR symbolisierten für ihn auch abziehende Sowjet-Panzer und Minenräumer an der innerdeutschen Grenze.

Mehr als 40 Fotografien aus jener Zeit stellte er 30 Jahre später der SLpB zur Verfügung, darunter auch sein wohl berühmtestes Motiv aus jener Reihe: Am 12. November 1989 fotografierte er in Obersuhl nach dem Mauerfall jubelnde Menschen und einen Trabi-Korso. Die Deutsche Bundespost druckte das Motiv über 30 Millionen Mal als Briefmarke.

In der in Prag erstmalig vorgestellten Bilderschau geben Texte des Dresdner Historikers Prof. Dr. Tim Buchen den Aufnahmen sowohl in der Ausstellung als auch im dazugehörigen Katalog einen Zusammenhang und einen historischen Hintergrund. Den Bogen in die heutige Zeit schlägt im Katalog die Journalistin Doreen Reinhard mit einem Artikel über die NSU-Verstrickungen eines abgelichteten Zwickauer Neonazis. Als einziges gestelltes Foto, das drei sehr selbstbewusst in die Kamera blickende Neonazis darstellt, sticht die Aufnahme heraus. Genauso wie Fotografien von gestellten Leichenfunden in Rumänien regt es an zu Diskussionen über das politische Erbe der Wende und Fake-News damals wie heute. Aufnahmen einsamer Menschen vor schmutzigen Fassaden weckten zudem Erinnerungen – nicht nur an die Prager Ereignisse, sondern auch an ein Leben im Ostblock, das vor 30 Jahren sein Ende fand.



„Gesellschaftlichen Zusammenhalt gestalten“ – Befunde aus Wissenschaft und Praxis

Dr. Cathleen Bochmann

Der gesellschaftliche Zusammenhalt scheint zu erodieren; Kampfrhetorik und Krisenstimmung prägen zunehmend die öffentlichen Diskurse. Vom Küchentisch bis zum Parlament schaukeln sich Gespräche immer öfter zum Streit auf. Die Polarisierung der Gesellschaft wird mit großer Sorge betrachtet – drängender denn je stellt sich die Frage, wohin Verrohung im Umgang miteinander und die Beschädigung der Diskussionskultur führen, wenn man nicht gegensteuert.

Seit März 2018 untersuchen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Projekts „Krisen – Dialog – Zukunft“ der TU Dresden und der FH Münster das Thema. Dabei kooperieren sie mit der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung und der Aktion Zivilcourage e. V. in Pirna. Gemeinsam mit interdisziplinären Partnern aus Wissenschaft und Praxis führen sie ihre Erkenntnisse nun in einem Sammelband zusammen.



Sie wollen Gestaltungsideen und Empfehlungen geben, wie sich der gesellschaftliche Zusammenhalt in Zeiten von Krisen und Umbrüchen bewahren lässt – insbesondere unter den Bedingungen zunehmender Vielfalt.

Die Autoren und Autorinnen ergründen, vor welchen Herausforderungen der gesellschaftliche Zusammenhalt steht, welche Bedingungen ihn fördern, wie man diese schafft und pflegt. Sie werfen einen Blick auf Besonderheiten in Ostdeutschland sowie auf die Migration als Kernthema aktueller Debatten. Ausführlich gehen sie auf die Rolle von Bürgerdialogen als Mittel der Förderung des Zusammenhalts ein. Darüber hinaus stellen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zahlreiche praktische Beispiele vor, die verschiedene Wege zur Verbesserung des Miteinanders und einer gelungenen Kommunikation veranschaulichen. Dabei kommen Praxispartner zu Wort, die viel Erfahrung darin haben, gesellschaftliche Konflikte zu entschärfen und Bürgerdialoge durchzuführen. Auch die Projekte der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung – Kommune im Dialog (K!D), Dilemma-Diskussion-in-Sachsen (DDiS) und Lasst-uns-streiten (Onlinedialog) – werden besprochen.

Der Sammelband führt zudem verschiedene wissenschaftliche Perspektiven aus evolutionärer Anthropologie, Soziologie, Politikwissenschaft, Kommunikationswissenschaft und Politikdidaktik zusammen. Die Beiträge stammen u. a. von Astrid Lorenz, Eckart Voland, Andreas Klee, Sebastian Kurtenbach sowie Werner J. Patzelt.

Durch die Verbindung von theoretischen Grundlagen, empirischer Forschung und praktischer Umsetzung ist dieser Sammelband eine wichtige Hilfe für alle, die sich für Bürgerbeteiligung und gesellschaftlichen Zusammenhalt interessieren oder damit befasst sind. Akteurinnen und Akteure aus der Zivilgesellschaft, Bildungsarbeit, Politik und Verwaltung finden darin Ratschläge für Krisen, sicheres Reagieren in Konflikten und die Gestaltung von Dialogen.

„*Gesellschaftlichen Zusammenhalt gestalten*“ erscheint in Kürze im Verlag Springer VS.





v.l.n.r.: Karin Just-Hoffmann, Friedemann Brause, Sophie Quadt und Lydia Haferkorn

In eigener Sache: Vergangenheit und Zukunft

Lydia Haferkorn, Sophie Quadt und Friedemann Brause

29,3 Jahre – so alt sind sächsische Mütter im Durchschnitt bei der Geburt ihres ersten Kindes. Die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung wurde im Jahr 1991 errichtet, geht also gerade auch auf ihr 30-jähriges Bestehen zu. Im Jahr 2019 hat sie nun ebenfalls Zuwachs bekommen: Zwei neue Referentinnen und ein Referent bereichern seither die Arbeit des Veranstaltungsreferats: Lydia Haferkorn widmet sich den Themenfeldern Wirtschaft und Soziales, Sophie Quadt ist zuständig für Europa und Internationales. Friedemann Brause beschäftigt sich mit Innenpolitik und Zivilgesellschaft.

Die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung möchte mit ihren Veranstaltungen Bürgerinnen und Bürger dabei unterstützen, sich aktiv an politischen Diskussionen zu beteiligen. Dazu braucht es Wissen und vor allem den Dialog miteinander. Alle Formate verfolgen ein gemeinsames Ziel: die demokratische Kultur und die sächsische Zivilgesellschaft stärken.

Zum Überblick in Kürze:

Im Bereich „*Innenpolitik und Zivilgesellschaft*“ wirft Friedemann Brause einen Blick darauf, wie die sächsische Gesellschaft zusammenlebt. Wie ist es um das ehrenamtliche Engagement bestellt? Wie gehen Menschen mit politisch extremen Ansichten um? Was bedeutet die freiheitlich-demokratische Grundordnung ganz praktisch? Zu diesen Themen hat er Studien, Vorträge und Seminare sowie Workshops und Exkursionen geplant.

Mit „*Wirtschaft und Soziales*“ nimmt Lydia Haferkorn die Wechselwirkungen von Wirtschaft und Gesellschaft ins Visier. Sie möchte wirtschaftspolitische Zusammenhänge aufzeigen: Wie hängen Wirtschaftssystem und Sozialstaat zusammen? Welche Herausforderungen birgt die demographische Entwicklung hinsichtlich bestehender Konflikte im Arbeitsmarkt? Wie kann das Spannungsfeld zwischen Ressourcen und Wohlstand angegangen werden? Und schließlich die Fragen nach dem Mehrwert von Gemeinwohlerengagement und der Beteiligung Einzelner in wirtschaftlichen Prozessen. In unterschiedlichen Formaten wie Fachforen, interaktiven Seminaren oder klassischen Podiumsdiskussionen will sie sich den Themen nähern.

Mit „*Europa und Internationales*“ widmet sich Sophie Quadt internationalen Ereignissen und globalen Zusammenhängen und betrachtet sie aus einer sächsischen Perspektive. Menschen in Sachsen, die sich im interkulturellen und europapolitischen Bereich engagieren, will Sophie Quadt in ihrer Arbeit unterstützen. Außerdem möchte sie Kooperationen im Dreiländereck Polen, Tschechien, Sachsen ausbauen und vertiefen.

Nach nunmehr 29-jähriger Tätigkeit an der Landeszentrale verabschiedete sich außerdem Karin Just-Hoffmann Ende 2019 in den Ruhestand. 18 Jahre lang blickte sie mit Teilnehmenden „*Hinter die Kulissen*“. Ob beim Besuch des Sächsischen Landtags oder der Staatskanzlei in Dresden, auf den Spuren von Medien und Politik beim MDR in Leipzig oder jüdischem Leben in Chemnitz sowie Exkursionen in die Bücher- und Bunkerstadt Wünsdorf – die Angebote für ältere Mitmenschen waren sehr vielseitig. Die angebotenen Bildungsfahrten stießen auf großes Interesse und boten den Teilnehmenden Anlass, sich ganz praktisch über politische Themen auszutauschen. Das Team der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung dankt Karin Just-Hoffmann für viele spannende Ideen und Veranstaltungen in den vergangenen 29 Jahren.

Politik?!

Zur Politik hat jeder eine Meinung. Damit das so bleibt, unterstützt die Landeszentrale die Meinungsbildung mit Informationen über politische Prozesse und Sachverhalte. Und wer eine Meinung hat, sollte sie auch einbringen. Beteiligung ist entscheidend für die Demokratie. Die Landeszentrale will die Menschen in Sachsen zum Mitmachen ermuntern und dabei unterstützen. Informationen und Handwerkszeug bieten wir allen sächsischen Bürgern an. Wir haben spezielle Angebote für Lehrer, Journalisten, Senioren, Schüler und allgemeine Angebote für Interessierte. Weil politische Bildung die Demokratie stärkt und die Meinungsbildung unterstützt, rief die sächsische Staatsregierung 1991 die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung ins Leben. Auftrag ist die überparteiliche politische Bildungsarbeit für alle Menschen in Sachsen. Ein Kuratorium achtet auf die Überparteilichkeit.

Direktion

Direktor: Dr. Roland Löffler	
Geschäftszimmer Direktor: Jörg Wolff	0351 85318-10
Büroleitung: Claudia Anke	-13
Verwaltungsleiter: Jörg Hoffmann	-12
Öffentlichkeitsarbeit: Thomas Platz	-21
Öffentlichkeitsarbeit: Christina Wittich	-51
Sonderprojekte und Gedenkstättenfahrten: Stefan Zinnow	-22
Projekt „Kontrovers vor Ort“: Lutz Tittmann	-73
Projekt „Kontrovers vor Ort“: Justyna David	-14
Projekt „Kontrovers vor Ort“: Larissa Baidinger	-70
Projekt „Kontrovers vor Ort“: Andreas Heinrich	-75
Projekt „Schule im Dialog Sachsen“: Heike Nothnagel	-76

Referat Politische Bildung online

Referatsleiterin: Dr. Annette Rehfeld-Staudt	-46
Medienbildung und Medienkompetenz: Sabine Kirst	-20
Politische Bildung online: Fabian Soding	-58
Mitarbeiterin: Carola Görschel	-33

Referat Veranstaltungen

Referatsleiterin; Landeskunde/Zeitgeschichte: Dr. Eva-Maria Zehrer	-32
Wirtschaft: Lydia Haferkorn	-50
Internationales: Sophie Quadt	-54
Zivilgesellschaft/Innenpolitik: Friedemann Brause	-56
Mitarbeiterin: Kerstin Weidemeier	-34
Mitarbeiterin: Marion Hill	-74

Referat Publikationen

Referatsleiter: Werner Rellecke	-40
Publikationen: Dr. Joachim Amm	-37
Vertrieb/Bibliothek und Israel-Reise: Ute Kluge	-49
Sachbearbeiterin: Sindy Röder	-40
Mitarbeiterin Publikationsausgabe: Marion Richter	-48
Bibliothekarin: Evelin Kühnöl	-42
Mitarbeiterin Bibliothek: Brigitte Bretfeld	-43



Sächsische Landeszentrale für politische Bildung (SLpB)

Schützenhofstraße 36, 01129 Dresden

Telefon: siehe S.42

Fax: 0351 85318-55

E-Mail: info@slpb.smk.sachsen.de |

publikationen@slpb.smk.sachsen.de

Internet: www.slpb.de | www.infoseiten.slpb.de |

www.facebook.com/slpb1 | www.lasst-uns-streiten.de |

www.wtf.slpb.de

Öffnungszeiten der Publikationsausgabe und Bibliothek:

Montag 09:00–11:30 Uhr

Dienstag 09:00–11:30 und 13:00–16:00 Uhr

Mittwoch 13:00–16:00 Uhr

Donnerstag 14:00–18:00 Uhr

Gesprächszeiten nach Vereinbarung.

Impressum

Herausgeber: Sächsische Landeszentrale
für politische Bildung

Redaktion: Thomas Platz, Telefon: 0351 85318-21,
Tobias Blaurock

Satz/Layout: blaurock markenkommunikation

BenJenak (S. 1, 4–9 und S. 14–21),

Mirko Krizanovic (S. 37), André Forner (S. 40),

alle anderen Fotos: SLpB

Auflage: 17.500

Redaktionsschluss: 28.11.2019

Druck: siblog

Verteilerhinweis: Diese Informationsschrift wird von der SLpB im Rahmen ihres Auftrages herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.